



Akrobat der Gitarre

Attila Vural begeistert mit seinen flinken Fingern

Dachau ■ Attila Vurals Musik ist mal rasant und atemlos, mal melancholisch und gefühlvoll und immer voller Rhythmus. Wer ihm zuhört, der wird von seiner Musik in den Bann gezogen. Seine flinken Finger fliegen über die acht Saiten der Gitarre – so schnell, dass die Augen der Zuschauer nicht mitkommen. „Nicht ohne meine Gitarre“ heißt das Programm des Züricher Musikers, dem am Sonntagabend rund 40 Zuhörer im Café Gramsci lauschten. Attila Vurals Auftritt war das letzte Konzert der Serie „Treffpunkt Gramsci“ des Vereins TollhausDachau.

Er trommelt, klopft und zupft

Vural spielt sowohl ruhige, als auch schnelle perkussive Stücke, deren Rhythmus den Zuhörer mitreißt. Seine unglaubliche Fingerfertigkeit lässt manch einem im Publikum immer wieder ungläubig den Kopf schütteln. Die achtsaitige Gitarre benutzt der 1972 geborene Musiker auf so vielfältige Weise, dass man manchmal das Gefühl hat, er spielt gleichzeitig auf einem anderen Instrument, das man als Zuschauer vom eigenen Platz aus nicht sehen kann. Er trommelt, klopft, zupft, schrammelt, verbiegt die Saiten, greift unter und auch über den Gitarrenhals. Um an die achte Saite zu kommen dreht er manchmal mitten im Spiel sein Instrument, an dessen Rückseite die Saite gespannt ist. Nicht nur der laienhafte Besucher bekommt den Eindruck, Attila Vural hole wirklich alles aus seiner akustischen Gitarre raus.

Seit fünf Jahren gibt es sein Soloprojekt, seit 20 Jahren spielt der Schweizer Gitarre. Beeinflusst wurde er in großem Maße vom deutschen Gitarristen Claus Boesser-Ferrari, den er selbst, als seinen „Musik-Vater“ bezeichnet. Seine Musik kann und will er keinem Genre zuordnen. „Ich möchte mich nicht schubladisieren lassen. Meine Musik ist vielseitig“, sagt er. Auf seiner Website schreibt er: „Meine Musik hat weder Etikett,

noch einen Namen“. Genau das ist das schöne an seiner Musik: Der Zuhörer sucht nach einem Vergleich, aber er findet keinen.

Seine Musik lässt sich nicht einordnen, die Zuhörer haben das Gefühl, etwas völlig Neues zu hören. Vural macht seine eigene Musik und bietet den Zuhörern unbekannte Klänge und Melodien. Die Ideen für seine Musik bekommt er durch das Ausprobieren. „Aus einem Fehler während des Spiels entsteht oft ein neues Lied“, erklärt er.

Voller Dynamik und Emotionen sind seine Lieder. Häufig stellt er seinen Stücken ein Thema voraus: Die Lieder handeln von seiner Heimatstadt Zürich, stabile Benzinpreise, Ferien oder die Deutsche Bahn, mit der er „wahrscheinlich zum Erstaunen aller Deutscher zufrieden“ ist. Neben eigenen Kompositionen interpretiert der Musiker auch Lieder von Musik-Größen wie zum Beispiel den Rolling-Stones, Neil Young, The Police und Blind Faith gefühlvoll, jedoch so eigen, dass man oft genau hinhören muss, um das Original zu erkennen. Bei dem Klassiker „Hit the Road Jack“, den er mit einem Lächeln auf den Lippen als Zugabe „für die Frauen“ spielt, baut er fremde Klänge um die subtile Melodie, die allen Zuschauern vertraut ist.

Eine Gitarre mit 14 Saiten

Die achtsaitige Gitarre, auf der er die Klänge zaubert, hat er selbst entworfen, genauso wie seine 12- und 14-saitigen Gitarren. Ein Freund von ihm, der Züricher Gitarrenbauer Mitgel Noldin hat sie gebaut. Um die Zuschauer zu begeistern braucht Vural eigentlich nicht mehr als diese Gitarren und seine flinken Hände. Dennoch erhebt er zwischendurch ein einziges Mal seine Stimme und singt. Er klingt rockig. Aber schon nach wenigen Sekunden ertappt man sich dabei, wie der Blick wieder auf seine Finger wandert, die über die Gitarrensaiten fliegen. Attila Vural ist eben vor allem ein begnadeter Gitarrist. KLARA BITZER

09.06.2009

E-Paper - Artikelansicht

Quelle: Süddeutsche Zeitung
Nr.130, Dienstag, den 09. Juni 2009 , Seite 6

Fenster schließen ✕